

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 27: Strandbad

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Klingel des Inspizienten

In jedem rechten Theater kennt, ja fürchtet man sie auch, die elektrisch aufschreckende Klingel des Inspizienten, die mahnend bis ins intimste Räumchen des Bühnenhauses schrillt, auf daß alles bei Beginn des Aktes klappe. Den einen trifft sie beim Kostümieren, den andern beim Schminken ic., kurz, bei den Handlungen, die zu einem wirkungsvollen Auftreten auf der Bühne unerlässlich erscheinen. Nachher treten die also Gepunktet und durch das Zeichen Ermahnten vor die Couissen, als wären sie ihr ganzes Leben lang niemand anders gewesen als eben die, die sie uns vorspielen. So im Theater. Nun hat man auch eine ähnliche Einrichtung im Bundeshaus geschaffen. Der Präsident des Nationalrates drückt auf einen Knopf und die Herren Nationalräte wissen, daß nun abgestimmt wird. Ueber was, ist ja egal; einige werden sogar das wissen, item. In den Wandelhallen und andern Räumen des Hauses er tönt die Klingel. Zu prüfen wäre noch die Frage, in welche Lokale außerhalb der geweihten Hallen man noch eine Verbindung herstellen könnte. Eine Klingelkommission wäre da durchaus am Platze. Dann könnte es am Ende erreicht werden, daß auch einmal bei einer Abstimmung, bei der es sich nicht um Taggeld oder Portofreiheit des Rates handelt, die Großzahl anwesend wäre. Allein ich befürchte, daß die Klingel eine andere Frucht zeitige. Es könnte vorkommen, daß in der Zwischenzeit nur noch der Redner und der Präsident im Saale anwesend wären und die andern Herren Räte anderswo auf das zuverlässige Klingelzeichen geduldig warten. Darum schlage ich vor, der Klingel einen poetischeren Namen, einen Operntitel zu verleihen: „Das Glöcklein des Eremiten.“

Gagug

*

Aus einer Berner Landschule

Am Abend sagt der Lehrer zu seinen Schülern: „We's de morn rägnet, su hömet dr de i d'Schuel, Chinder.“ Am andern Tag bleibt Hansli zu Hause. Als er wieder in die Schule kommt, fragt ihn der Lehrer: „Warum bischt Du nid i d'Schuel cho, Hansli?“ „E, es het ja du nid grägnet, es het gschein.“

*

Unter Freunden

„Also die Rosa Lüben ist nun endlich verheiratet.“ — „Was Sie sagen. Und wer ist der Glückliche?“ — „Na, am glücklichsten soll ihr Vater sein.“

Paul Blü

Abbau

Der Nationalrat hat, nachdem nun ein Jahr lang vom Abbau der Taggelder gesprochen worden ist, beschlossen, daß alles beim alten bleiben soll.

Wie schön ist's, ein Prinzip zu haben,
Ein gern geritt'nes stolzes Pferd!
Man rechnet solches zu den Gaben,
Die meistens aller Ehren wert.



Wer will da noch behaupten, daß das Strandbad nicht erweitert werden müßt?

Der Lohnabbau gehört zu diesen Prinzipien, die manch' Redner ritt, Frisch trabend über fremde Wiesen, Wenn er nur selbst dabei — nicht litt!

Doch als im nationalen Rate
Das eig'ne Taggeld kam im Not,
Sprang man vom Pferd, weil man vom
Im Herzens-Beutel schien bedroht. [Staate
„Das Ganze Halt! - Wom Wege schwenkend,
Stand lachend still die laute Schar.
Man fühlte, daß man, selbstlos denkend,
Beinah' zu weit gegangen war.

Wie schön ist's, ein Prinzip zu haben
Und ihm zu dienen als Prophet!
Doch schöner, wenn man zu begraben
Zu rechter Stunde es versteht!

Koks

Moskauer Brief

Wie ich aus bester feuerroter Quelle erfahre, ist man hier einigermaßen bestürzt, daß die letzten diplomatischen Noten der Sowjetregierung im Ausland so wenig Eindruck gemacht haben. Man hatte geglaubt, daß ihr Kurs bedeutend höher gewertet werde als der Kurs der Banknoten. Ihr Tiefstand ist aber nicht minder betrüblich. Um die politisch-moralisch-geschäftliche Valuta auf ein höheres Niveau zu heben, hat man in Eile ein besonderes Notariat gegründet, dem künftig die Abfassung der politischen Noten obliegen wird. Diese neue Behörde arbeitet, wie ich höre, bereits an einem (natürlich flammanden) Manifest, in dem dargelegt werden soll, daß nur der auf kommunistischer Grundlage organisierte (selbstvielfältige) Mord sozialen Charakter und somit eine moralische Berechtigung habe. Dagegen sei die Verlezung von Menschenleben durch Privatpersonen ohne höhere Auftrag einer Sowjet-Kommune ein ganz gemeiner Akt der Brutalität, der unter Umständen als casus belli anzusehen wäre. Nach Ansicht des „Notariats“ sei ein solches Kapitalverbrechen ähnlich wie das Kapital der bürgerlichen Gesellschaft zu behandeln. Ein Unrecht auf das eine wie das andere habe nur eine kommunistische Gemeinschaft.

— schw —

Lieber Nebelspalter!

In einem Laden steht angebracht: on parle français, english spoken, si habla español, si parla italiano. Da kommt eines Tages ein Fremder, kann sich aber nicht verständigen, da die Leute außer

deutsch keine andere Sprache sprechen. Gebrochen deutsch fragt der Fremde: „Wie kommen Sie denn dazu, da draußen anzuschreiben, daß Sie fremde Sprachen können.“ Der Inhaber sagt: „Das habe ich ja gar nicht behauptet. Die Käufer sprechen alle diese Sprachen.“

Purzl

Neutralität

Isidor Mandelbaum erklärt, was Neutralität nach seiner Auffassung bedeutet. Gesetzter Fall — so fängt er die Erklärung an — wir liegen zu dritt in einem Bett und er liege in der Mitte. zieht der Rechtssitzende die Decke an sich, so ist es dem Linkssitzenden kalt; ist es umgekehrt der Fall, so ist dem Rechtssitzenden kalt. Mandelbaum liegt in der Mitte und ihm ist immer warm. . . . Das ist Neutralität!

M. R.